

„Um deinetwillen ſich ins eigne Schwerdt zu laufen.

„Doch mehrers ſteht nicht frey dem eingeklopfnen
Haufen:

„Er kan nichts gröſſers thun zum treuen Liebespfand,

„Das neidsche Schickſaal hat uns vieles Lob entwand;

655 „Daß Kind und Eltern nicht mit uns gefangen worden.

„So wiſſe dann der Feind, daß wir in Blut und
Morden

„Unüberwindlich ſind: er fürchte dieſen Muth,

„Er zittre für dem Grim; für dieſer Seelenwuth,

„Die gern zum Tode gehn, und ihr Verderben lieben:

660 „Und freue ſich, daß nicht mehr Schiffe ſitzen blieben.

„Sie bieten uns noch wohl aus Liſt ein Bündniß an;

„Ob ſchimpflich Leben uns vielleicht beſtechen kan.

„Verſprechen ſie doch Gnad' und Hofnung uns zum Leben,

„Um unſerm Tode nur noch gröſſern Ruhm zu geben;

665 „Wenn unſer heißes Schwerdt ins Eingeweide rent,

„Daß man die Tugend nicht an uns Verzweiflung nent.

„Durch groſſe Tapferkeit kan man allein erwerben,

„Daß unter tauſenden, die dir zu Liebe ſterben,

„Du dieſe kleine Schaar zu deinen Helden ſeßſt,

670 „Und, Cäſar, vor Verluſt und Niederlage ſchäzſt.

„Ließ mich das Schickſal gleich noch frey von hinnen
ſcheiden;

„So will und mag ich doch das jezige nicht meiden.

„Ich warf, ihr Brüder, ſchon das Leben von mir hin;

„So daß ich voller Brunſt des künftgen Todes bin.

675 „Ein Wüten iſts, was dem zu wiſſen nur gebühret,

„Den von dem Tode ſchon die Nachbarschaft berühret.

„Denn dem, der leben ſoll, daß er das Leben liebt,

„Verheelt der Götter Neid, welch Glück das Sterben
gibt.